

Das Patronat betreffend war bis zur Aufhebung des Chorherrenstifts Chiemsee im Jahre 1803 wie über die Pfarre so auch über die Filiale Patron. Seither gingen die Einnahmen auf die bayerische und seit 1814 auf die österreichische Regierung über, die auch einzelne Lasten an Kirchen und Widumen bestritt, somit Patronatsrechte ausübte und Patronatspflichten erfüllte, daher als Patron auch von geistlicher Stelle immer angesehen wurde.

Aus dem Vikariatsarchiv

Eine der ältesten Urkunden des seither – wie es scheint – nachlässig gesammelten und eingehaltenen Archivs ist die vom „Pfinztag nach Sanct Georgentag, des hl. M. und Ritters nach Christi Geburde fünfzechenhundert und im tryten Jahr“, enthaltend die Errichtung der eigenen Seelsorge „im Schwenk“ und Absonderung derselben von der Pfarre Kirchbichl – welcher „Ordnungsbrief Sanct Gilgen-Kirchen im Schweuch, Khuefstainer Landgericht, von Christoff Zeller, Stadt- und Landrichter auf Bitte des Erasm Grueber und Christan Sauermoser als derzeit verordnete Zechpröpst des würdigen Gotzhaus und Kirchen im Schwenk“ nach aufgenommenem Einsicht und Vergleich „als gleichlautend im Jahre 1545 bestätigt wurde“.

Laut dieser Urkunde wurde im Jahre 1503 hier ein eigener Kaplan bestellt und die Zuekirchen zur Pfarre Kirchbichl aus besonderer Neigung, so wie „Ruepprecht von Gottes genaden Bropst und Ertzpriester, Sebastian Dechant und gemaines Capitl zu Chiemsee: zu dem würdigen Gotzhaus des hl. Peichtigers und Nothelfers Sankt Gilgen im Schweuch tragen“ – von der chiemseeischen Pfarre Kirchbichl gegen gewisse Abhängigkeitsbedingungen ausgeschieden, so z. B. mußte die hiesige Gemeinde sich verpflichten, dem Kaplan jährlich 36 Gulden und dem Pfarrer von Kirchbichl 25 Perner jährlich zu reichen und an gewissen Tagen im Jahre, die jedoch mit diesem Briefe beschränkt wurden, die Mutterpfarre zu besuchen, gewisse Opfer dahin erlegen, Taufwasser und Chrysam von dort abzuholen.

Außer dieser Urkunde befinden sich hier im Archiv alte Schenk-Briefe, die ältesten aus dem Jahre 1376, die von den Jahren 1462, 1465, 1468, 1470, 1485, 1496, 1505, sämtlich in einer herrschaftlichen Abschrift vom Jahre 1548.

Dann einige alte Kauf- und Stiftbriefe vom 15. und 16. Jahrhundert, sämtlich auf Pergament geschrieben, sowie die ältesten Jahrtags-, Jahrmessen-Stiftbriefe detto und mit Insiegeln versehen.

Die ältesten Vicariats-Matrikeln dürften in Kirchbichl liegen (Eigenvermerk: falls sie nicht 1809 bei der Plünderung des Pfarrhofes mit zerstört wurden!). Die hier vorfindigen gehen, und zwar das Taufmatrikel, nur hinauf bis zum Jahre 1698, das Sterbematrikel bis zum Jahre 1717, ebenso das Trauungs-Buch, welche sämtlich sich fortsetzen bis 1741 in einem schweinsledernen etwas zerrissenen Bande, dem jetzt ein zweites, gut gebundenes und erhaltenes Buch, die dreifachen Matrikeln, folgt bis zum Jahre 1777. Von da an existieren drei verschiedene alte Einbände für die Getauften, Verstorbenen und Getrauten, und wurden ohne Unterbrechung fortgeführt bis zum heutigen Tage.

Seelsorgskirche

Die Kirche ist im mittelalterlichen – gemischt romanischen Stil – unbekannt wann – erbaut, nur der Turm zeugt von rein gotischem Stil. Sie scheint, laut alten Schriften, später etwas erhöht worden zu sein (Eigenvermerk: um 1650), da sie ziemlich in die Tiefe gebaut und ihr Boden größtenteils noch mit alten Ziegeln belegt ist. Überhaupt scheinen an der Kirche im Anfang des 18. Jahrhunderts manche Bauten und Veränderungen vorgegangen zu sein. Namentlich der von Kirchbichl her transportierte, ehemals schon alte, unförmlich gebaute, aber dann neu renovierte und vergoldete Hochaltar, der aber in neuester Zeit einem neuen ganz byzantinischen Stile gebauten, mit künstlich geschnittenen Statuen und ganz vergoldetem Tabernakel versehenem Hochaltare, weichen mußte. Die Zeit der Consekration der Kirche oder Altäre kann wegen Mangel an älteren Urkunden nicht angegeben werden, doch dürfte die fragliche Consecrations-Urkunde irgendwo vorliegen, da glaublich vor 40 Jahren (Eigenvermerk: nach Pr. Klingler!) hier eine Einweihungs-Säculare gehalten worden sein soll.

Übrigens ist die Kirche in Kreuzform mit der Richtung des Hochaltares gegen Osten, auf schönem weither gesehenen Platze – fast in der Mitte der Gemeinde erbaut und vom Gottesacker umgeben. Rückwärts ober dem Eingangsportale erhebt sich der Turm, mit seiner unlängst reparierten Bedachung. Seitlich, neben dem Hochaltar, ist die Totenkapelle angebaut.

Die plump und ungeschickt groß gebauten, mit Höhlen und unförmigen, ja unanständigen Statuen versehenen Seitenaltäre wurden in neuester Zeit entfernt und ganz neue, nach dem Muster des Hochaltares,